

# Beteiligung von Kindern in (bündischen) CVJM-Gruppen

Walter Linkmann

Beteiligung ist nicht Sache von einem allein. Ich verbinde mit diesem Begriff, dass mehrere sich einig werden, dass sie gemeinsam etwas wollen. Im CVJM kann Beteiligung das Miteinander von Männern und Frauen, Haupt- und Ehrenamtlichen, Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen oder das Miteinander von Älteren und Jüngeren, von »Mitarbeiter/innen« und ihrer »Zielgruppe« bedeuten. Und das ist nur die Spitze des Eisberges. Denn die meisten Beteiligungsprozesse verlaufen innerhalb der jeweiligen Gruppe. Kinder wollen, dass »die anderen« sie mitspielen lassen, Jugendliche sorgen sich um »die Gruppe« und Ältere suchen nach neuen Strukturen für ihr Team oder arbeiten »Geschäftsordnungen« für Gremien aus. Immer geht es um Beteiligung.

## Meine These:

**Vom Glauben her motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden nur bereit sein, Macht zu teilen, wenn sie darauf vertrauen, dass der, mit dem sie teilen, auch ihre Glaubens-Motivation teilt.**

**Für die Gruppenarbeit mit Kindern heißt das, dass Beteiligung so weit gehen kann, wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Glauben von Kindern ernst nehmen und diese als vollwertige Glieder der christlichen Lebens- und Dienstgemeinschaft betrachten.**

## »Beteiligung ist ...«

17 Anstöße aus dem Gruppen- und Freizeit-Alltag

### 1. *Beteiligung ist ... für meinen Jungcharleiter beten*

Wenn Christen sich als vollwertige Geschwister im Glauben annehmen können, können sie gemeinsam die Gruppe tragen.



Beteiligung in der missionarischen Kindergruppe bedeutet Abschied zu nehmen vom Modell des »oben« und »unten«. Von der Vorstellung, dass ein Gruppenleiter oder ein kleines, verschworenes Team im Licht der Erkenntnis des Willens Gottes ist, während der Rest der Gruppe im Dunkel verharrt. Gott ruft Menschen in jedem Alter in die Nachfolge. Auch Kinder gehören zu denen, die wollen, dass es eine missionarische Kinder- und Jugendarbeit gibt, und sie tragen diese Gruppe mit. Nicht alle Kinder werden sich in dieser Weise einbringen (auch nicht alle Erwachsenen). Aber Beteiligungsbereitschaft von Seiten der Älteren

bedeutet, Kinder als vollwertige Geschwister im Glauben ernst zu nehmen. Ohne geistliches Einvernehmen ist eine Verständigung über das gemeinsame Anliegen in der missionarischen Kindergruppe nicht möglich.

## 2. **Beteiligung ist ...etwas zusammen machen**

Welches Programm eignet sich für alle gleichzeitig?



Kinder akzeptieren es, wenn sie im Gruppenprogramm nicht ununterbrochen »dran« sind. Ein Wechsel zwischen Phasen des eigenen Einsatzes und der mehr oder weniger aktiven, beobachtenden Teilnahme ist ihnen vertraut. Theoretisch könnte dies dazu führen, dass ein einzelnes Kind während eines gesamten Gruppenprogramms nicht aktiv ist, was dem Wunsch nach Beteiligungsmöglichkeit für alle zuwider läuft, auch wenn solche Verhältnisse im Medien- und Veranstaltungs-Bereich durchaus üblich sind.

In bündischen Jungschargruppen gibt es feste Spiele-Mannschaften. In der Ausbildung der Häuptlinge, die diese Kleingruppen leiten, spielt die Frage nach der Beteiligung aller eine entscheidende Rolle. Es gibt nur wenige Programmpunkte, bei denen wirklich alle Gruppen-Mitglieder gleichzeitig und ohne Konkurrenz etwas miteinander tun können. Deshalb nimmt das gemeinsame Singen breiten Raum ein.

## 3. **Beteiligung ist ... das Recht (nicht) dazuzugehören**

Schritte der Annäherung : Gast – Mitglied – Jungscharler – Häuptling

Kinder, die auf eine Gruppe treffen, erleben diese zunächst als fremd. Das langsame Hinein-Wachsen und die zunehmende Identifikation mit der Gruppe, ihren Zielen und Traditionen braucht Ausdrucksmöglichkeiten.

Die erste Phase der Annäherung ist die Teilnahme an einem oder mehreren Gruppenprogrammen. Sie findet in einem unverbindlichen Freiraum als Gast statt, ein Status, der einen gewissen Reiz hat, da er die eigene Ungebundenheit unterstreicht und eine werbende Aufmerksamkeit durch die Gruppe als »Gegenüber« sichert. Formale Hilfen sind hier die offizielle Begrüßung, ein Gästebuch, Geschenk oder Beteiligung an der Lieder-Tombola (die Frage nach einem ganz eigenen Liedwunsch stößt an die Grenze des nicht gemeinsamen Liedguts).



Durch die Einladung zur Mitgliedschaft wird dem einzelnen die Gelegenheit gegeben, seine Beteiligung und Integration in die Gruppe auszudrücken. Hilfen sind hier die formale Gruppen-Mitgliedschaft mit Ausweis, Beitrag, Liederbuch und Zeitschrift und vor allem die Jungschar-Kluft mit dem grünen Fahrtenhemd. Insbesondere das Tragen der Kluft kennzeichnet den Übergang von der Wahrnehmung eines Programm-Angebots zur Beteiligung an einer Gemeinschaft.

Bedingt durch die besondere Situation auf Freizeiten (nicht alle Teilnehmer gehören zu Hause einer Gruppe an), ist die Aufnahme (Halstuch) nicht an die formale CVJM-Mitgliedschaft gebunden. Im Gegensatz zum Hemd ist das Halstuch kein Zeichen der Gruppenzugehörigkeit, sondern der persönlichen Übereinstimmung mit dem geistlichen Anliegen des CVJM. Damit dieser zunächst sehr theoretische Unterschied für Kinder nachvollziehbar wird, gibt es eine Halstuchprüfung mit ausführlichen Informationen. Kinder füllen diese Entscheidung sehr unterschiedlich. Die Bandbreite reicht von einem recht stark an der Gruppe orientierten Für-Gut-Halten bzw. Akzeptieren der christlichen Prägung bis zur persönlichen Glaubensentscheidung

oder -bekräftigung für ein Leben in der Nachfolge Jesu.

Der entscheidende Schritt zur Beteiligung ist die Übernahme einer Aufgabe als Häuptling. Während sich bei Gästen, Mitgliedern und aufgenommenen Jungscharlern die Rolle im Gruppengeschehen (theoretisch) im eigenen Dabei-Sein erschöpft, übernehmen Häuptlinge Verantwortung für andere. Sie leiten eine Kleingruppe und bilden zusammen mit den Mitarbeitern den harten Kern der Jungschar. Hilfen hierzu sind die allwöchentliche Häuptlingsrunde und eine umfangreiche Häuptlings-Ausbildung (insgesamt 32 Tage auf vier Seminaren im Halb- oder Ganzjahres-Abstand).

Für die einzelnen Schritte der Annäherung gibt es keinen verbindlichen Zeitplan. Einige Jungen warten zwei Jahre mit der Anschaffung eines Fahrtenhemdes, andere tragen es bereits als Gäste. Es ist möglich, hier auf die Kinder einzugehen. Allerdings ist es ihnen erfahrungsgemäß nicht möglich, »rückwärts« zu gehen. So entspricht es nicht der Mentalität der Jungen, z.B. ein Häuptlings-Amt vor dem Ausscheiden aus der Gruppe wieder abzugeben oder die Mitgliedschaft aufzugeben und wieder als Gast zu kommen. Eine Neu-Orientierung in Bezug auf den eigenen Platz in der Gruppe ist in der Regel erst mit 14 Jahren beim Wechsel in die Jungschar möglich.

#### 4. **Beteiligung ist ... als Gruppe unterwegs sein**

Das Programm und die MA verlieren an Bedeutung, wenn Gruppen lernen, »wir« zu sagen.

Je weniger die Gruppenmitglieder ihr Zusammen-Sein als »Veranstaltung« ansehen, desto leichter fällt es ihnen, sich auch zu beteiligen, wenn das Programm nicht klar vorhersehbar ist. Es kann sogar zu einer Umkehr kommen: Die Frustration über eine Unternehmung, die nicht die Erwartungen erfüllt, kann als gruppenfestigendes »Abenteuer« in die gemeinsame Erinnerung eingehen, wenn die Frage der Zusammengehörigkeit geklärt ist.

Formale Hilfen sind die starke Einbeziehung von Freizeiten und Unternehmungen ins Programm und eine Erinnerungs-Kultur. So werden von Freizeit-Teilnehmern »Lagertage« gezählt und Berichte über vergangene Unternehmungen ins Programm eingebaut. Gruppen-Teilhabe erfolgt nicht nur über die Neugier auf zukünftige und aktuelle Unternehmungen, sondern auch über den gemeinsamen Erinnerungsschatz.



#### 5. **Beteiligung ist ... wissen, was wir wollen**

»Sage mit eigenen Worten: Was ist unsere CVJM-Jungschar und was wollen wir mit ihr?«



Um mit anderen eine Gruppe gestalten zu können, muss eine Verständigung darüber möglich sein, was den Kern des gemeinsamen Anliegens ausmacht. Zur Aufnahme gehört deshalb ausdrücklich die Fähigkeit, »mit eigenen Worten« das Anliegen der Jungschar zu formulieren. Kinder ernst nehmen heißt, sie sprachfähig zu machen über das, was sie mittragen wollen.

## 6. *Beteiligung ist ... von den Alten lernen*

Aneignen der Gruppentradition



**Beteiligung ist...**  
**... von den Alten lernen**

Aneignung der Gruppentradition

Der Zeltaufbau ist ein praktisches Beispiel: Kinder sind darauf angewiesen, dass Herrschaftswissen weitergegeben wird, damit sie eine aktive Rolle übernehmen können. Sie wollen die Dinge »richtig« machen und beherrschen. Das Erlernen der Standards steht nicht im Gegensatz zu eigenen Ideen und Experimenten, sondern schafft die Voraussetzungen dafür. Um den Interessen und Fähigkeiten von Kindern zu entsprechen, enthält der Lehrplan der Häuptlingsfreizeiten einen großen Anteil an praktischen Fähigkeiten für das Gruppen- und Zeltlager-Leben (Feuerstelle, Zeltbau, Knoten, 1. Hilfe, Waldlauerzeichen, Karte & Kompass

etc.), aber auch mehr theoretische Themen wie CVJM- und Kirchen-Geschichte, Bibelkunde, die Kunst eine Andacht zu halten oder eine Geschichte zu erzählen.

## 7. *Beteiligung ist ... »Vertrauen ist gut – Bibel ist besser«*

Glaubensvermittlung unabhängiger von Erwachsenen machen

In der Regel geschieht die Verkündigung des Evangeliums in der Gruppenstunde durch die Mitarbeiter in mündlicher, kindgemaer Form. Es widerspräche dem Selbstverständnis einer missionarischen Kindergruppe, die eigene schriftliche Aneignung des Wortes Gottes (und damit erheblich hermeneutische Fähigkeiten) zur Bedingung des Teilhabens zu machen. Unabhängig davon kommt der Augenblick, wo die Älteren auch dieses Herrschaftswissen öffnen müssen, wenn sie Kinder umfassend beteiligen wollen. Formale Hilfe ist hier die Unterscheidung der Andacht in der Jungschar, die von einem Mitarbeiter gehalten wird, und der gemeinsamen Bibellese in der Häuptlingsrunde, für die ein Häuptling eine Erklärung bzw. Auslegung vorbereitet hat. Auch auf Freizeiten gibt es sowohl die Zeit der eigenen Bibellese als auch die Verkündigung durch die Mitarbeiter und Mischformen.



**Beteiligung ist...**  
**»Vertrauen ist gut – Bibel ist besser«**

Glaubensvermittlung unabhängiger von Erwachsenen machen

## 8. *Beteiligung ist ... wenn Mitarbeiter nicht vom Himmel fallen*

Häuptlings- und Mitarbeiterausbildung: damit Verantwortung keine Überraschung wird.



**Beteiligung ist...**  
**... wenn Mitarbeiter nicht vom Himmel fallen**

Häuptlings- und Mitarbeiterausbildung:  
damit Verantwortung keine Überraschung wird

Die Häuptlings-Ausbildung hat ihren Sinn in der Aufgabe, die Häuptlinge in der Jungschar übernehmen, solange sie selbst Gruppen-Teilnehmer sind. Zugleich ist sie aber der Beginn einer Mitarbeiter-Ausbildung, die sich entweder daran anschließen kann oder sich in Einzelfällen sogar zeitlich mit ihr überschneidet. Die frühe Förderung hat den Vorteil, dass Mitarbeiter bei ihrem ersten Einsatz in einer Gruppe nicht »ins kalte Wasser geworfen« werden. Gerade bei der Verkündigung des Evangeliums können so Ängste vermieden werden. Erfahrungsgemäß bringt die tatsächliche Grup-

penmitarbeit anschließend einen neuen Motivations-Schub. Regelmäßige Teilnahme an der Häuptlings- und Mitarbeiter-Ausbildung kann sich über sieben Jahre erstrecken und damit die gesamte Jungschar- und Jungenschafts-Zeit begleiten.

## 9. *Beteiligung ist ... schlimmer als Schule*

Schritte der Aneignung : begreifen – gestalten – verantworten



Wesentliches Kennzeichen der Häuptlingsfreizeiten ist der Wechsel von Lernen und praktischer Erprobung. In kleinen Arbeitsgruppen (6 - 12 Teilnehmer) werden Inhalte im Unterrichtsgespräch und mit Hilfe schriftlichen Materials (Hauptlingsbuch) erarbeitet. Anschließend wird das Gelernte ausprobiert. Bei den praktischen Fächern geschieht dies in der Umgebung des Freizeitheims. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe der Ältesten übernehmen Programmpunkte der Freizeit und beteiligen sich an der Leitung (eigenverantwortliche Leitung von Zimmer- und Spiele-Gruppen).

## 10. *Beteiligung ist ... Job-Sharing statt Mitbestimmung*

Mitarbeiter tragen gemeinsam Verantwortung

Typisch für die Übernahme von Verantwortung in Gruppen und Freizeiten ist die Bildung von Paaren aus einem Älteren und einem Jüngeren. Einerseits können die Jüngeren technische und pädagogische Entscheidungen erleben und im geschtzten Raum umsetzen, andererseits profitieren die Älteren von der Perspektive ihrer Partner. Solche Paare bestehen in der Lager-Verwaltung, in der Zelt-Leitung, in der Kche und in der Gruppenleitung zu Hause.

Eine Form der Beteiligung ist, das Gruppenprogramm zu gestalten. Wettbewerbe im Singen und Erzählen helfen Kindern, »vorne zu stehen« ohne überfordert zu werden, zumal die Erwartungen an Inhalt, Dauer und Art der Darbietung klar umrissen sind.



## 11. *Beteiligung ist ... der Star sein – für fünf Minuten*

Beim Sänger- und Erzahlerwettbewerb stehen Kinder zum ersten Mal vor der Groz-Gruppe



Eine Form der Beteiligung ist, das Gruppenprogramm zu gestalten. Wettbewerbe im Singen und Erzählen helfen Kindern, »vorne zu stehen« ohne überfordert zu werden, zumal die Erwartungen an Inhalt, Dauer und Art der Darbietung klar umrissen sind.

## 12. **Beteiligung ist ... Außergewöhnliches leisten – und stolz darauf sein**



Die Bereitschaft zur Beteiligung bringt die Frage mit sich, wie weit die Spielräume sind und wo Grenzen verlaufen. In der Praxis kann das zum Spannungsfeld zwischen der Erfahrung der Älteren («Wir brauchen jetzt das Ergebnis und haben keine Zeit / Geld / Nerven für Experimente») und der Provokation der Jüngeren («Immer sollen wir es machen, wie du es willst») führen.

## 13. **Beteiligung ist ... wenn viele Köche den Brei verderben**

Experimente mit Brei, Steinen und Farbstoff und die Abwägung zwischen Erfahrung und Provokation

Das Recht von Kindern, Dinge selbst zu gestalten, schließt auch das Experiment und die Abweichung von der Tradition ein. Es liegt im Wesen der Tradition, dass besonders bewährte Vorgehensweisen überliefert werden. Das heißt praktisch: Aus Sicht der Erfahrenen ist das, was Kinder neu »erfinden«, manchmal etwas, das es bereits öfter gab und das sich schlicht nicht bewährt hat.

Formale Hilfe zur Beteiligung von Jüngeren ist die Abwechslung von eigenverantwortlicher Aktion und gemeinsamer Auswertung. In der Häuptlingsrunde wird intensiv über die vergangene Gruppenstunde gesprochen, auch über die Programmpunkte, die ältere Mitarbeiter gestaltet haben. Nach jeder Andacht und jedem Programm, das Teilnehmer auf Häuptlingsfreizeiten gestalten, gibt es ein Einzelgespräch mit einem Mitarbeiter über die Erfahrungen. Während des Programms greift der Mitarbeiter nicht ein, wobei die größte Versuchung, von dieser Regel abzuweichen, nicht vom Wunsch ausgeht, es selbst »besser« zu machen, sondern vom Reflex zu helfen.



## 14. **Beteiligung ist ... Leistungsdenken**

Zur schrittweisen Aneignung von Verantwortung gehört einschätzen zu können, wo ich gerade stehe



Beteiligung heißt, dass Häuptlinge ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten, das Gruppengeschehen mit zu gestalten, realistisch einschätzen können. Dazu sind Bewertungen notwendig. Solche Bewertungen erfolgen durch sichtbare Erfolge in der Gruppe und auf Freizeiten (Wettbewerbe im Singen und Erzählen, Wettkampf um Titel und Halstuch des besten Häuptlings, »Burgen-Wettkampf« auf Ritter-Zeltlagern) und durch qualifizierte Beurteilungen für die Teilnehmer an Häuptlingsfreizeiten («Diplome«).

## 15. *Beteiligung ist ... wenn man sich gegenseitig einengt*

Verschiedene Erfahrungen, rhetorische Fähigkeiten und Durchsetzungskraft dürfen nicht zur Verdrängung führen



Beteiligung wird erleichtert, wenn Art, Umfang und Grenzen des eigenen Verantwortungsbereiches klar beschrieben sind. Durchsetzungsschwächere Kinder und Jugendliche können wenig Einfluss auf das Gruppen-Geschehen nehmen, wenn alle Unternehmungen ergebnisoffen ausgehandelt werden. Die Verteilung von »Zuständigkeiten« (z.B. für Lied-Auswahl, Raum-Ordnung, Gästebuch, Programm-Anteile), bedeutet die Verpflichtung für durchsetzungsstärkere Gruppenteilnehmer und Mitarbeiter, diesen Schutzraum zu respektieren. Das »freie Spiel der Kräfte« ist das exakte Gegenteil von Beteiligung.

## 16. *Beteiligung ist ... wenn jeder mal vorlesen darf*

Der Mitarbeiter als Teil der Gemeinschaft.  
Jeder gibt Anteil an seinem Leben – und hat Anteil am Leben anderer.

Beteiligung von Kindern im CVJM ist eine Herausforderung für beide Seiten. Genau so, wie ein Mitarbeiter lernt, den Kinder-Glauben ernst zu nehmen, lernen die Kinder, einen Erwachsenen als Teil ihrer Gemeinschaft anzunehmen. Hilfen sind hier die Verteilung der Mitarbeiter auf die Zelt-Gruppen bei Freizeiten, die Teilnahme von Gruppen einschließlich der Mitarbeiter an Wettbewerben, die Sitzordnung bei Mahlzeiten und insbesondere die Gebetsgemeinschaften in der Zelt- oder Zimmer-Gruppe.



## 17. *Beteiligung ist ... nicht mitmachen*

Verweigerung hat ihr Recht – und kann Zeichen sein.  
Nicht alle Probleme sind Probleme zwischen den Generationen



Der größte Teil der Beteiligungs-Konflikte besteht nicht zwischen Kindern und Erwachsenen, sondern innerhalb der jeweiligen Altersgruppe (andere Kinder, Mitarbeiter-Team). Die demonstrative Verweigerung von Beteiligung ist eine berechtigte und Erfolg versprechende Form, auf Konflikte aufmerksam zu machen und der eigenen Befindlichkeit Gehör zu verschaffen.

Aber auch unabhängig von Konflikten bedeutet Beteiligung in bündischen Gruppen, dass Kinder die Möglichkeit haben zu entscheiden, wo sie Beteiligung und Verantwortung ablehnen wollen. Die Funktion des älteren Mitarbeiters

ist hier nicht die des Gruppen-Sprechers, der Beteiligung einklagt, sondern des Vermittlers zwischen den Interessen des Einzelnen und der Gruppe Gleichaltriger.

»Beteiligung kann dort gelingen, wo Verantwortung gemeinsam wahrgenommen und einander geholfen wird, wo die Bereitschaft ist, Macht zu teilen, Kinder ernst zu nehmen und sie kontinuierlich zu begleiten.«